

Märchenstimmung

Das von Almut Bockemühl, die seit vielen Jahren eine Märchenforschungsgruppe am Goetheanum leitet, sinnvoll zusammengestellte und hilfreich kommentierte Buch versammelt Vorträge und Aussagen Rudolf Steiners zu Märchen. Einmal zu Goethes Märchen, dann zu den Volksmärchen, schliesslich zu seinen eigenen. «Märchenkunde war für ihn kein akademisches Fachgebiet (...) Märchen waren für ihn ein «okultes Phänomen.» (S. 7) Zu seinen Märchen in den *Mysteriendramen* sagt Rudolf Steiner: «Ich habe Menschen gefunden, welche die Märchen «schwer verständlich» fanden. Ich glaube, dass sie nur derjenige so empfindet, dem die Kindlichkeit des Gemütes fehlt (...) Einen «tieferen Sinn» zu verkörpern, der begriffen werden sollte als etwas anderes, als was die Bilder durch sich sagen, lag mir fern. Aber ich habe allerdings die Ansicht, dass gewisse Geheimnisse, welche das Leben der Natur und der Menschenwelt in sich birgt, sich der Seele nur offenbaren, wenn diese Sinn dafür hat, sie in solchen Bildern anzuschauen. Solche Geheimnisse entfliehen dem Menschengemüte, wenn er sie in Begriffe einfangen will. Aber der Empfindung, die an dem Bilde sich belebt, ergeben sie sich.» (S. 20) «Die Märchenstimmung ist (...) etwas, was sich in einer voll berechtigten Weise hineinstellt zwischen die äussere Welt und all das, was der Mensch einstmals in der alten Zeit des ursprünglichen menschlichen Hellschens in den geistigen Welten schaute, was er auch heute noch schauen kann». (S. 104) – Am Schluss des Buches sind die Texte der von Steiner besprochenen Märchen abgedruckt. ga

Rudolf Steiner:

Die Welt der Märchen.

Ausgewählte Texte (hrsg. A. Bockemühl)
Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2006
(271 S., Fr. 29.–/€ 18.–)

Vermächtnis

Charlotte Ritschard hat Ernst Bühler einen grossen Wunsch erfüllt. *Scheine Sonne scheine* konnte im Frühjahr 2007 in 4. Auflage erscheinen, neu bearbeitet und erwei-

tert. Das Buch hat ein apartes Kleid bekommen. Die grosszügig-poetische Umschlaggestaltung lässt es uns gerne in die Hand nehmen. Dazu wird im Bild von Hunziker auf Seite 3 der wache, aufrechte Mensch ins Zentrum gestellt, umgeben von bewegtem Vogelflug als Ausdruck der Auftriebskraft.

Verse und Gedichte, von denen anzunehmen ist, dass sie heutige Kinder nicht mehr ansprechen, wurden herausgenommen und durch neue ersetzt: die Gedichte sollen in Schule und Elternhaus, im Alltag lebendig werden, wie es im Vorwort dargestellt wird. Und dieses Vorwort ist ein Glanzstück Bühler'scher Sprachkunst, wodurch seine Liebe zur menschenbildenden Kraft der Sprache noch einmal voll und ganz zum Ausdruck kommt. Martin Reinhard

Ernst Bühler/Charlotte Ritschard:

Scheine Sonne scheine.

Kinderverse und Gedichte aus dem Wunderland der Sprache

Haupt Verlag / Verlag Freies Geistesleben
4. Auflage 2007 (333 S., Fr. 33.–/€ 19.90)

Nach langem, unermüdlichem Bestreben, die Höhen und Tiefen des Lebens zu ergründen, hat Ernst Bühler-Wyler (3. Juni 1913 – 29. August 2007) die Schwelle des Todes überschritten. Im Dezember-Rundbrief der FPV wird das Schaffen und Wirken Ernst Bühlers gewürdigt. Auch sind die drei Berichte von H.P. Gschwend, H.U. Schäfer und S. Leber von der Trauerfeier in Biel-Madretsch abgedruckt. Bezug: Thomas Marti, Anselmstr. 15, 3005 Bern

Wege der Läuterung

«Die Frage hatte auch sie getroffen: Wo liegt für den passiven Menschen der Angriffspunkt, damit er aktiv wird.» (S. 307)

Mieke Mosmuller, 1951 geboren in Amsterdam, praktizierende Ärztin, schildert die Entwicklungswege von polar verschiedenen Zwillingsschwestern, Maria und Agnes. Sie haben einen weisen, lieben Vater, der zuhören kann, und eine gute Mutter, einfache tätige Bauersleute, wachsen heran und heraus aus der ländlichen Welt. Die eine drängt in die Leidenschaften des Lebens, im Willen

lebend, die andere sucht Weisheitslicht in innerem Leben. Sie studieren, treten ins Berufsleben, lernen entsprechende Männer kennen, führen eine Ehe, arbeiten. Ein geistiger Lehrer, Johannes, erscheint im rechten Augenblick. «Als er wieder unten war, versuchte sie, das Gespräch mit Johannes noch einmal zu erinnern. Aber sie war zu sehr in Verwirrung geraten, um sich klar an die Sätze zu erinnern. Dennoch waren sie lebensnotwendig, diese Sätze. Es schien, als ob der Vorfall inszeniert worden war, um die Erinnerung an diese Sätze völlig auszuwischen. Ihr Vater sagte immer: «Alles im Leben ist darauf gerichtet, einen in der Materie zu begraben. (...) Ein einziger Augenblick der Befreiung gibt einem viele Stunden erbitterten Streit mit Widersachern, die einem diesen Augenblick wieder nehmen wollen.» (S. 189) Johannes hat einen Meister, den *Meister des Abendlandes*: Rudolf Steiner. Und er arbeitet in Eintracht mit einem buddhistischen Meister zusammen, in einer kleinen Klinik in den Bergen. Die beiden Schwestern und ihre Männer werden ihnen helfen, nach manchen Hinderungen. – Ein Buch voller Klang. (Der voller tönen könnte, würde weniger erklärt.) Voll bitterer Wahrheit: ««Ach... Steiner. Nein. Ich habe gesehen, wie Menschen damit leben. Einen Schrank voller Bücher, aber das Haus ist ein grosser Schweinestall. Sie überlassen ihr einziges Kind seinem Schicksal, weil sie so «spirituell» sind. Nirgendwo habe ich grössere Selbstsucht und Hässlichkeit gesehen. Aber ich begreife, dass das nichts über den armen Steiner sagt. Menschen verderben nun einmal gerne das Allerhöchste. Trotzdem spüre ich eine Atmosphäre von Armlosigkeit und Verwahrlosung um den Namen Steiner.» – «Bei ihm findest du die Antwort auf deine Frage nach dem Bleibenden im Vergänglichen.» (S. 129)

«Die Menschen wissen nicht, dass die Quelle allen Leidens die innerliche Passivität ist.» (S. 300) – Ein Bewusstseins-Roman. ga

Mieke Mosmuller:

Die Weisheit ist eine Frau. Roman

Occident Verlag, Baarle Nassau 2006
(347 S., Fr. 35.90/€ 19.50)

Aschemenschen und Folterer

Ein Buch, in dem man die heutige Welt kennenlernt. «Die Reise in die chinesische (Unruhe-)Provinz Xinjiang (uigurische islamische Separatisten) unternimmt Gerd Wohlfahrt aus Langeweile. Reizvoll ist für den Deutschen die Reise vor allem darum, weil er entführt wird – genauer: weil er sich durch die darauf spezialisierte Hongkonger Firma *Abductions n Things* entführen lässt, gemäss einem notariell beglaubigten Vertrag, der alle Einzelheiten regelt, selbst die gewünschten Peinigungen. Zusammen mit der Schweizerin Erla, die ihn im Auftrag der Firma begleitet, sperren ihn planmässig einigte maskierte Männer ein. Nicht geplant ist, dass ihn der einflussreiche chinesische Unternehmer Xin durch seinen Werkschutz wieder befreien lässt. Dass er die beiden aus einem «Spiel» herausgeholt hat, wird Xin erst später und mit Empörung erfahren. Das vermeintliche Opfer Wohlfahrt will aber bloss seinen Spass: «Will tanzen am Rande des Abgrunds. Ist doch irre, sich mal als Opfer zu fühlen.» – Während sich zwischen Xin und Erla eine Affäre anbahnt, ist Wohlfahrt nicht zu bremsen. Schnell findet er sich in den lokalen Machtverhältnissen zurecht und knüpft nützliche Freundschaften mit der Elite. In einem zweiten Teil wechselt die Perspektive: Jetzt ist es der Äthiopier Jonas Tefera, der erzählt. Tefera ist ein Überlebender des sogenannten «Roten Terrors», der – von 1977 bis 1987 – unter der Herrschaft des äthiopischen Diktators Mengistu Haile Mariam Zehntausende Opfer gefordert hat. Und nun steht er, der Davongekommene, plötzlich in der chinesischen Wüste Taklamakan vor Gerd Wohlfahrt – einem der Deutschen, die seinerzeit im Auftrag der DDR das Mengistu-Regime als Geheimdienstagenten unterstützten und mit einiger Begeisterung folterten.» (Martin Zaugg, NZZ, 17.5.06) Dieser zweite Teil des Romans beruht auf Tatsachen (was in anderer Hinsicht auch vom ersten Teil gilt).

«Da lachte der Mann, aber nicht gequält, wie ich erwartet hatte, sondern ganz entspannt. «Erla, aber, aber. Was Besseres fällt dir echt nicht ein? Wie armselig. Wie traurig! Was seid ihr doch für lächerliche Ge-